

# Brocken und Bosheiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450826>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Postalisches — Moralisches

Ein Brief soll fünfzehn Rappen kosten  
Und eine Karte siebeneinhalb  
So mästet mit verschiedenen Posten  
Man recht und schlecht das Bundeskalb.

Doch dünkt mich, dieser Fall sei schwierig  
Und die Gerechtigkeit so, so.  
Ist man nach neuen Quellen gierig,  
Zu schöpfen gib'ts noch anderswo!

Nein, die mit unverschämten Preisen  
Die Teurung aus gemeiner Gier

Behördlich stand es jüngst geschrieben  
Vom Wucher, der mit Leder und  
Mit Schuhen schmählich werd' getrieben -  
(Im Uebrigen sind wir gesund).

Vom Strumpf bis zur Krawatte steigern  
Die Händler ihren Hochgewinn;  
Da hilft kein Sperren und kein Weigern -  
Weh' mir, dass ich ein Enkel bin!

Stets weiter treiben: Die lasst speisen  
Den Staat. Denn zweimal zwei bleibt vier.

Sie alle, die in diesen Zeiten  
Sich mästen an der schweren Not,  
Die alle möge sanft geleiten  
Der Steuer schwerstes Aufgebot.

Doch legt nicht Lasten noch zu Lasten,  
Die heute schwer ein jeder trägt —  
Die Masse muss heut' redlich fasten,  
Drum sei die Masse nicht belegt.

Nebelspalter

## Berner Statistik

Geht alles schief auf dieser Welt,  
Behn wir zu Grund in Massen:  
Ein Mittel gib'ts, das uns das Leid  
Wird leichter tragen lassen:  
„Man weiß statistisch nach den Grund,  
Der uns gebracht hat auf den Hund.“

Und ist einmal der Grund bekannt,  
Ist er auch leicht behoben,  
Ob's nun Kalorien sind, ob sonst  
Bazillen und Mikroben:  
„Nur Brennstoff kann statistisch man  
Nicht fördern mit der Eisenbahn.“

Doch friert man kohlenlos, wie jetzt,  
Daheim und in den Beizen:  
Statistik eruiert sofort,  
Wie viel man braucht zum Heizen,  
Wie viel man kriegte, wenn man's hätt',  
Daß man dabei nicht frieren tät.

Brennstoffbestandesaufnahme macht  
Man erst regierungsrätlich,  
Da man nichts fand, so zeigt sich nun  
Die Stadtgemeinde tätlich.  
Sie macht es gründlich, wie gewohnt,  
Damit sich die Statistik lohnt.

Stellt in verschied'nen Schulen auf  
Die Brennstoffstandsbezügler,  
Geht's mit Chikanen, schafft sogar,  
Selbst der Genosse „Sreudiger“.  
„In drei — drei kurzen Jahren wird  
Das Resultat dann publiziert.“

Und neunzehnhundertzwanzig weiß  
Dann jedermann ganz klar,  
Wieviel der Brennstoff heut' in Bern  
Pro Kopf und Stunde war.  
„Das heißt, wenn bis zu dieser Strift  
Er selig nicht — erfroren ist.“

Bärner-Bäjä

## Einfälle

Sagt wer, er tät' dich wie die Sünde hassen,  
So brauchst du das nicht tragisch aufzufassen.  
Dadurch er Ausdruck seiner Liebe gibt,  
Weil man die Sünde doch zumeist nur liebt.

Genieße, was dir Gott gegeben,  
Halt's fest die kurze Spanne Zeit.  
Denn wenn dann enden wird dein Leben,  
Entsagung dich am meisten reut.

Der Stolz ist wohl stets ein armer Tor,  
Selbstachtung doch bringt Achtung auch hervor.

D. W.

## Die Sterne bleiben . . .

Die Sterne bleiben und die Stunden gehn —  
Wer mag den Tag und seine Not verstehen?  
Den Ueberfluß von tausend hellen Bronnen  
Und doch kein Mensch, dem Mangel je entronnen.  
Den Lärm der Ungezählten um dich her  
Und doch die Einsamkeiten tief und schwer.  
Das bange Suchen und das süße Sünden  
Und doch das Irren eines armen Blinden —  
Und ob das Herz sich ewig töricht schillt:  
Die ewige Sehnsucht, daß sein Traumgebild  
Verkanntem König in der Bettlerhülle  
Die Welt umher mit holdem Glanze fülle.  
Die Last der Krone, die doch niemand schaut,  
Und der die Hoffnung immer wieder traut,  
Daß sie doch einmal, einmal sichtbar werde  
All' den Bedrückten dieser armen Erde,  
Auf daß sie Weisheit wahrer Welt verstehe:  
Die Sterne bleiben und die Stunden gehn.  
Was ist's, das uns in dieser Irre führt,  
Was unsere Hand in Sinnsternissen spürt,  
Daß wir aufs neue unsere Wege wagen  
Und durch das Dunkel unsere Krone tragen —  
O Tag, o Traum, wer mag sich so verstehen?  
Die Sterne bleiben und die Stunden gehn.  
Und ist kein Trost doch, der so tief uns tränkte,  
Wenn sich das Herz nicht selber so besienkte  
Und stolz und stark durch Wunden und durch Sterben  
Die Welt verließ, um so die Welt zu erben.  
Die Sterne bleiben und die Stunden gehn . . .  
Ja, was wir wollen, das läßt Gott geschehn.  
Nach unserer Neigung formen wir die Welt,  
Die uns empfängt und ewig uns behält,  
Die wir empfinden als den reichen Ruhm  
Der einzigen Seele und ihr Särstentum;  
Die, unseres Willens, unserer Luft Gebild,  
Von Gottes Stille selig überschwillt  
Und unser ist und doch von ihm allein  
Und unseres Wissens Wirklichkeit und Schein,  
Und die wir finden, da wir selbst uns finden  
Und mit uns selber selig uns verbinden.  
So, liebe Seele, magst du dich verstehen:  
Die Sterne bleiben und die Stunden gehn.

Victor Gardung

## Taggelder

Die Eidgenössischen Käte haben  
Zu wenig zum Leben, zuviel zum Begraben.  
Statt zwanzig sollen jetzt haben  
Sünfundzwanzig Stränklein die Knaben.

Wir wollen es nicht verteufern  
Und wollen nicht daran zweifeln,  
Daß ihre Arbeit das wert sei.  
Weswegen sie redlich beschert sei.

Doch aber, vielleicht, indessen:  
Von wegen den Interessen,  
Die sie vertreten, bezahle  
Den Gold man allemale

Jenen Herren nur, die nicht schwänzen.  
Von wegen gewissen Grenzen,  
Von wegen gewissen Pflichten . . .  
Hier verstummt mit seinem Dichten

Der Nebelspalter.

## Brocken und Bosheiten

Der Mann haßt die Frau, die ihn betrog.  
Die Frau haßt den Mann, den sie betrogen hat.

Das Bessere ist der Feind des Guten.  
Daher auch das bessere Geschlecht der Feind  
des Mannes.

Wenn sie dem Manne zu rasch näher-  
kommen, so sagen sie, er sei zu weit gegangen.

Es ist nicht so gefährlich, zu einer Frau  
hinabzusteigen, als sie zu sich emporheben zu  
wollen.

Der Mann soll Gestalt sein, die Frau Ge-  
stalt haben.

Aus den Augen, aus dem Sinn. Aus dem  
Herzen, aber nicht aus den Sinnen.

Haß verzehrt, Liebe — vermehrt.

Ein Unglück kommt selten allein. Daher  
ist man zu zweien auch am unglücklichsten.

Goldi

## Seit fünf Wochen

Ist ich unter verhärtetem Katarrh, Husten und  
starkem Halsweh und konnte diese Uebel trotz  
Anwendung verschiedener Mittel nicht wegbringen.  
Ich probierte die Wybert-Gaba-Tabletten und so-  
fort verspürte ich Binderung, nach 2 Tagen waren  
Katarrh, Halsweh und Husten vollständig geheilt.  
Hans R., Goldach.

Vorsicht beim Einkauf! Glets Gaba-Tabletten ver-  
langen, da Nachahmungen existieren. In Schachteln à Sr. 1.25  
überall zu haben.

Grkoh